



# Architektur in Hamburg Jahrbuch 2011

Herausgegeben von der Hamburgischen Architektenkammer





1 (linke Seite) Ein neues Haus für die Jugend in Kirchdorf-Süd, wo es früher nur einen besseren Schuppen gab: nicht bunt, aber farbig – die IBA 2013 macht es möglich. 2–4 Die katholische Maximilian-Kolbe-Kirche von 1974 (Architekt: Jo Filken) ist als spiralförmig aufsteigender Solitär zum selbstbewussten *alter ego* des Neubaus geworden. Über den Sichtbeton verbinden sich beide zu einem Ensemble, obwohl die Formen aus ganz verschiedenen Lagern und Zeiten kommen.

## Zeichen von Widerstand Haus der Jugend in Kirchdorf

IBA = Internationale Bauausstellung? Es kann als gesichert gelten, dass es zu einer Ausstellung kommen wird – aber wo bleiben die Bauten, in Zeiten, da man selbst den Umzug der BSU nach Wilhelmsburg wieder diskutiert? Tatsächlich ist ein Auftaktprojekt schon 2010 fertiggestellt worden: ein neues »Haus der Jugend«, wo es vorher nur einen besseren Schuppen gab. Was wir Hamburger 2013 dem geneigten Publikum sagen möchten – es lohnt sich, nach Wilhelmsburg zu kommen, es lohnt sich, die Ergebnisse der IBA zu besichtigen –, das trifft bei diesem kleinen Baustein eines hoffentlich noch entstehenden Ganzen zu. Es lohnt sich, weil man sieht, dass

auch ein kleines Projekt mit einem kleinen Budget die Anstrengung der Architekten wert ist. Für diese Erkenntnis braucht man, zugegeben, keine Internationale Bauausstellung. Aber dieses Haus ist einmal mehr der Beweis dafür, dass ein Stück Architektur einen Ort nicht nur physisch, sondern auch im übertragenen Sinn verändert.

Wenn man früher am südlichen Rand des Wilhelmsburger Zentrums Richtung Kirchdorf fuhr, links und rechts begleitet vom Gezickel und Gezackel der Wohnhochhäuser, die einen gefassten Raum nur bilden, wenn man sich auf der Ebene des Architektenmodells bewegt (tatsächlich schaffen die straßenbegleitenden Bäume einen ganz ande-

ren Raum für die Fußgänger), dann fuhr man auf eine Grünfläche zu, die nur Optimisten einen Park nannten. Auf der linken Seite bildete immerhin die katholische Maximilian-Kolbe-Kirche (Architekt: Jo Filken, 1972–1974) einen spiralförmig aufsteigenden Solitär, der den Park begrenzt.

Heute stellt sich selbstbewusst ein Bau quer zur Straße, der sich auf eigenartige Weise mit der Kirche zu einem Ensemble verbündet, obwohl die Formen aus ganz verschiedenen Lagern und Zeiten kommen. Inhaltlich macht es immerhin Sinn, denn ein Haus der Jugend und eine Kirche verbindet die gemeinsame Sorge um ihre Klientel. Und beide Bauten bilden eine Art *architecture*









7



8

*parlante* – der eine Bau, der den Weg zu Gott durch die Spirale nach oben darstellt, der andere, dessen Formen durch die Lieblingssportarten Jugendlicher geprägt sind: Der untere, scheinbar durch die Betondecke gestanzte Teil einer Halbpipie lässt durch ein Lochgitter die Bewegung der Skater erkennen, die zweigeschossige Aufständerung überdeckt ein Basketball-Spielfeld, die vor der Fassade sichtbare Rampe stellt ebenfalls sportliche Anforderungen an die Künstler auf dem wackligen Board. Eine Schmalseite des Baukörpers wird zur Kletterwand ausgebaut. Nur der große Billardtisch und die Kicker-Tische verbergen sich dezent im Inneren.

Der Baukörper als Sportgerät? Das wäre eher platt, aber es erschöpft sich nicht damit; es zeigt sich damit nur die vordergründige Seite der Architektur. Denn gleichzeitig ist die Konstruktion über dem Basketballfeld, die über zwei Luftgeschosse das dritte halten muss, durch unregelmäßig stehende, tanzende Sichtbetonstützen geprägt. Sie stellen keine erstarrten Basketballspieler dar, vermitteln aber die Leichtigkeit, die Unregelmäßigkeit des Spiels und darüber hinaus der Jugendlichen, die hier ihre Freizeit verbringen – sie enthalten also ein Stück der in Architektur umgesetzten Utopie allen Bauens, das darin liegt, dass eine Idee in Stein dargestellt wird.

Das Gleiche geschieht mit den verschiedenen Öffnungen in Dach und Wand: Sie sind in Grün und Rot gehaltene, ausgestanzte Öffnungen eines Körpers, der nicht als eindeutiger Bau lesbar ist – dem steht die Umsetzung als »gebautes Sportgerät« ebenso wie die Abneigung der Architekten gegen das allzu Eindeutige entgegen.

Klingt komplizierter als es ist: Das daraus entstandene Ganze ist ziemlich selbstverständlich sortiert. Eine über drei Geschosse gehende Halle dient als vertikale Kommunikationsebene, im obersten Geschoss liegen die ruhigeren Zonen für betreute Hausaufgaben und Beratung, im Erdgeschoss die lebhaften und lauten Bereiche, vom Clubraum bis zu den Musikübungsräumen.

Das ist ebenso einfach wie einleuchtend und würde wohl, da es praktisch ist, auch bei anderen Architekten nicht anders sortiert sein. Wie beim Beton aber ist entscheidend, was man daraus macht: Hier ist es das Verständnis, wie aus den notwendigen Begrenzungen, Brüstungen, Höhenversätzen ein Nutzungs- und Gestaltungsmehrwert entsteht. Es klingt ziemlich pragmatisch: Eine Brüstung ist auch zum Draufsitzen gedacht. Aber hier ist es ein durchgehendes Prinzip, das sich an vielen Details zeigt. Es ist ein Angebot an die Jugendlichen, mit dem Haus umzugehen. Es ist das, was Architektur ausmacht:

nicht die Addition von Schönheit, Tragfähigkeit und Nutzbarkeit, sondern deren gegenseitige Durchdringung zu einer neuen Einheit. Dann stellen sich Fragen wie die, ob denn schiefe Stützen dekonstruktivistisch seien, überhaupt nicht. Sie sind auch nicht relevant.

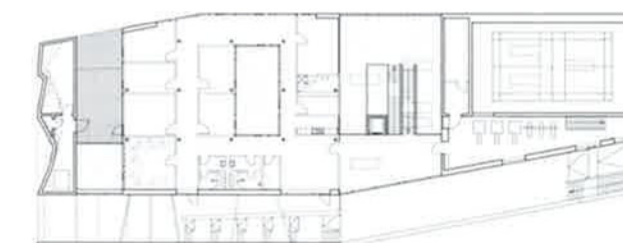
Es mag nur ein zufälliges Detail sein, aber auch nach einem halben Jahr im Gebrauch sind die Außenwände frei von Graffiti. Gert Kähler

**Baufaufgabe** Haus der Jugend Kirchdorf, Hamburg  
**Architekten** Kersten+Kopp Architekten BDA, Berlin  
**Mitarbeiter** T. Suschke, Ch. Haag, S. Holtz, J. Rave, Ch. Sieber, M. Zadeh  
**Garten- und Landschaftsarchitekten** Hunck + Lorenz Freiraumplanung, Hamburg  
**Bauleitung** Ralf Hellmann, Sebastian Zibell, Hamburg  
**Fachingenieure** Tragwerksplanung: ifb frohloff staffa kühl ecker, Berlin; Haustechnik: egs plan, Braunschweig  
**Bauherr** Bezirksamt Hamburg-Mitte, vertr. d. Finanzbehörde SBH/Schulbau Hamburg  
**Konstruktion und Material** Komplexe Collage unterschiedlicher Tragsysteme/-elemente, Außensportfeld überspannt von einer weitgespannten, unterseitig dem Kräfteverlauf folgend gevouteten StB-Hohldeckenkonstruktion; Verkleidung: silbergraue Aluminiumverbundtafeln, Betonoberflächen, lackiertes MDF, Lichthöfe mit grün lackiertem metallischem »Futteral«, Fensternischen mit grünem Textil  
**Größe** HNF: 803,3 m<sup>2</sup>; BGF: 1587,7 m<sup>2</sup>; BRI: 7425,3 m<sup>3</sup>  
**Standort** Krieterstraße 11, 21109 Hamburg

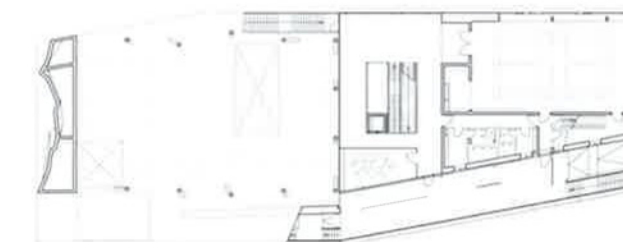
Vorherige Doppelseite: 5 Wenn man will, kann man das Haus als Metapher für Unregelmäßigkeiten lesen, also auch als Zeichen von Widerstand der Jugend gegen das Alter interpretieren. 6 Klar und geordnet ist allerdings das Erdgeschoss des Treppenhauses. Diese Doppelseite: 7+8 Das Haus als »Sportgerät«: Treppenhaus und Spielfeldüberdachung scheinen in Bewegung geraten zu sein wie ein jugendlicher Skater.



Lageplan



2. OG



1. OG



EG

0m 5m 10m 20m





Editorial von Konstantin Kleffel

#### Hamburger Architektur 2010/2011

blauraum Architekten: Die Treehouses in der Bebelallee  
 Carsten Roth: Die neue Zentrale der Volksbank AG in Wien  
 Bieling Architekten/GRS Reimer und Partner Architekten/  
 Lensmann Planungsgesellschaft mbH, WES & Partner Landschafts-  
 architekten: Die Wallhöfe in der Neustadt  
 Prof. Jörg Friedrich, PFP Architekten: Ein neues Stadttheater für Gütersloh  
 Kersten+Kopp Architekten, Berlin: Haus der Jugend in Kirchdorf  
 gmp Architekten mit Inros Lackner AG: Stadtmuseum Hanoi  
 BRT Architekten: Erweiterung der Gorch-Fock-Schule Blankenese  
 APB.Architekten: Turmhäuser Barmbek  
 Thüs Farnschläder Architekten: Wohnanlage in Bergedorf  
 Benedetta Tagliabue, Miralles Tagliabue EMBT, nps Tchoban Voss:  
 Das Auditorium der Jugendmusikschule  
 Interpol+/-: Neue Loge für das Millerntor  
 Stölken Schmidt Architekten: Umnutzung der Bethlehemkirche  
 me di um Architekten: Umbau einer Universitätsbibliothek  
 SML Architekten GbR/Ulrich Feierabend: Umbau der Finkenau  
 zum Mediacampus  
 Studio Andreas Heller: Erweiterung der Albert-Schweitzer-Schule  
 WTM Engineers GmbH/Blunck + Morgen Architekten:  
 Busumsteigeanlage Poppenbüttel  
 kfs krause feyerabend sippel partnerschaft, Lübeck:  
 Weltquartier in Wilhelmsburg

Marc-Olivier Mathez: Bildungszentrum Stübenhofer Weg  
 Ulrich Exeler: Sanierung der Laubenganghäuser in Dulsberg  
 LRW Architekten und Stadtplaner:  
 Eigentumswohnanlage an der Bogenallee  
 André Poitiers: Modulare Bushaltestelle  
 kbmk Architekten: Genossenschaftliches Wohnen  
 in Eppendorf  
 kbmk Architekten/ASTOC Architects and Planners, Köln;  
 Kunst + Herbert, Hamburg/Iris Neitmann: Ein Wohnblock in der Hafencity  
 planpark architekten: Wohnhaus Thadenstraße  
 Holger Schmidt: Revitalisierung einer Villa in Harvestehude  
 Laura Jahnke Architekten: Bürohaus Bei den Mühlen

#### Hamburger Feuilleton

Die Umleitung ist der Königsweg zur Erkenntnis – Die Architekten SEHW  
 Hundertjähriger Wissenschaftspark – Sternwarte Bergedorf  
 Kein Strand von Ipanema – Das Überseequartier in der Hafencity  
 Stadtentwicklung und Beteiligung – (k)ein Beitrag durch die IBA Hamburg?  
 Auf zu alten Ufern! Wie die Perlenkette Hamburgs Hafenrand verändert hat  
 Das Cruise Center Altona  
 Altona – Zwischen Altopia, Zukunftsplan und historischer Mitte  
 Vom Wesen der städtischen Zukunft – Neue Mitte Altona: richtig,  
 nachhaltig, zukünftig?  
 Altes neu verpackt – Innenstadtkonzept 2010  
 «Die Bauten haben doch ihren Zweck erfüllt ...» Leben und Werk des  
 Hamburger Architekten Paul Seitz (1911 – 1989)



ISBN 978-3-88506-476-3